

Parlamentarismus so ziemlich alle Staaten betroffen werden und daß wir ohne pharisäische Überhebung die deutsche Volksvertretung noch lange nicht an die letzte Stelle zu setzen brauchen. Zwar die Zeiten sind vorüber, da selbst Franzosen zugeben mußten, eine Sitzung des deutschen Reichstags mache auf sie den Eindruck einer würdevollen Versammlung altrömischer Senatoren, und da die großartige Begeisterung, welche die Mitglieder des Norddeutschen Reichstags 1870 bei der französischen Kriegserklärung ergriff, selbst den englischen Gesandten mit Fortriß und zu Ausdrücken der Bewunderung veranlaßte, — aber noch immer gehören ein unfeiner Ton und persönliche Gehässigkeit sowie einseitige private Interessenvertretung zu den Ausnahmen, und Skandalszenen, wie sie Ende vorigen Jahres bei der Beratung des Zolltarifgesetzes vorgekommen sind, waren wohl auch nur möglich, weil der Schluß des Reichstags nahe bevorstand und die Oppositionsparteien für die neue Wahlkampagne sich eine zngkräftige Wahllosung, „die Bekämpfung des Brotwuchers“, sichern wollten.

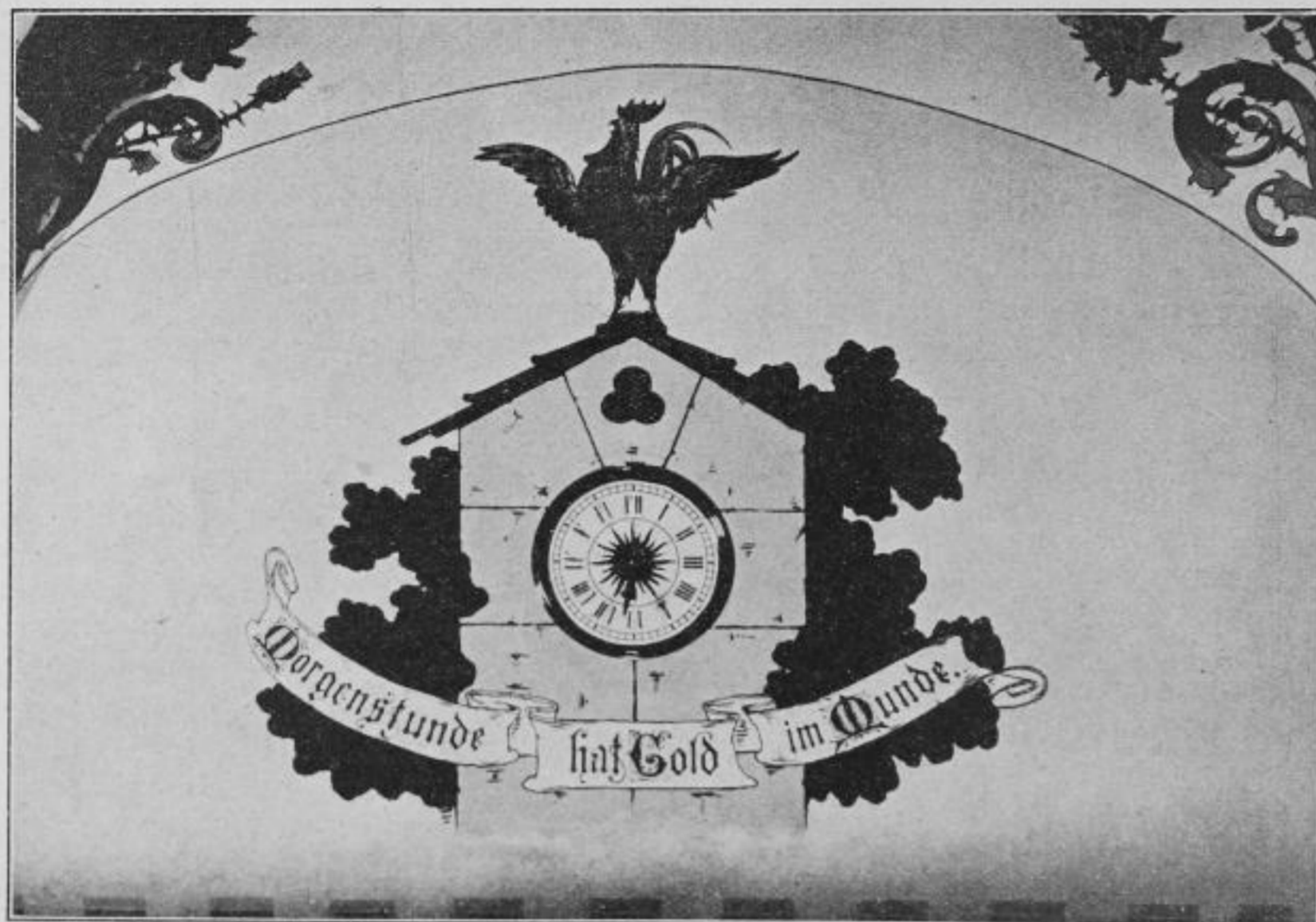
gegen die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Partei. Auch hier sind die erhobenen Vorwürfe zum nicht geringen Teile durchaus berechtigt, namentlich da, wo die Parteien zu örtlichen Cliques auswachsen, die jeden Nichtparteiengenossen mit Mißtrauen, Abneigung und Schadenfreude betrachten und alle Ämter und Stellen, auf die sie Einfluß haben, grundsätzlich nur mit Parteiengenossen besetzen. Wir haben ja gottlob in Deutschland in dieser Beziehung lange nicht über solche tiefgewurzelten Mißstände zu klagen, wie sie namentlich in den republikanischen Staatswesen sozusagen verfassungsmäßig geworden sind. Immerhin lassen sich aber auch bei uns Fälle genug feststellen, in denen ein enger Zusammenhang zwischen Parteizugehörigkeit einerseits und Brotversorgung, Stellenerlangung, Beförderung, Geschäfts- und Lieferungsübertragung u. s. w. andererseits nicht von der Hand zu weisen ist, und es gibt keine Partei, welche in dieser Hinsicht ganz rein dastände. Das muß jeden, der wünscht, daß für das persönliche Fortkommen ausschließlich eigene Tüchtigkeit und die eigenen Charaktereigenschaften,

nicht aber daneben die Parteizugehörigkeit entscheidet, mit Abneigung gegen das politische Getriebe und die Parteien erfüllen, ebenso wie etwaige ungerechte Beurteilung und Behandlung, die einem politischen Gegner zu teil wird.

Dennoch aber hieße es das Kind mit dem Bade ausschütten, wenn man der gewaltsamen Zertrümmerung der bestehenden politischen Parteien das Wort reden oder grundsätzliche Fernhaltung von ihnen predigen wollte. Man muß sich vergegenwärtigen, daß es im öffentlichen Leben und im politischen Kampfe darauf ankommt, die getrennten Streiter zu größeren Korps zu vereinigen, Leute, die gemeinsame Interessen zu verteidigen und zu erstreben haben, unter einem einigenden Banner zusammenzufassen, überhaupt für gleichdenkende einen geistigen Mittelpunkt zu schaffen, an den sich die Masse ankrystallisiert. Würde dies nicht geschehen, so würde

im öffentlichen politischen Leben eine Anarchie Platz greifen, der noch viel mehr Schattenseiten anhaften würden als dem jetzigen Parteiwesen.

Wohin wir in den zivilisierten und halbzivilisierten Staaten sehen, finden wir deshalb auch politische Parteien, und man kann getrost sagen, daß sie als eine Notwendigkeit in den Kauf zu nehmen sind. Hat man dieses aber erkannt, so handelt man wenig klug, wenn man sich grundsätzlich von dem Partei- und damit von dem politischen Leben fernhält, wohl gar in Konsequenz dieser Zurückhaltung seine Stimme bei den Wahlen nicht abgibt. Dadurch erreicht man höchstens, daß die Leute, die aus der Politik ihren Lebensberuf machen, für sich dadurch private Vorteile erstreben oder die um jeden Preis in der Öffentlichkeit von sich reden machen, das Oberwasser gewinnen und die Politik und Gesetzgebung in falsche Bahnen lenken. Gerade der praktische Geschäftsmann, dem die Politik nicht Selbstzweck ist und der reale berechnete Interessen zu vertreten hat, ist in der Lage, sich Geltung und Einfluß im Parteileben zu verschaffen, denn schließlich trägt doch überall die grüne Praxis im Leben den Sieg über graue Theorie und raddaulustige Agi-



Die Mitbenutzung des Zifferblattes zur Dekoration der Innenräume  
(Siehe Seite 21).

Das ist ja eben das Schlimme in der inneren Politik, daß während der Wahlen gar soviel agitiert wird und die Agitatoren so leicht den Boden der Sachlichkeit verlassen, ausfällig gegen die gegnerischen Personen und Parteien werden und gar nicht selten zur direkten Verhetzung der verschiedenen Erwerbs- und Bevölkerungsklassen sich hinreißen lassen. Es ist deshalb wohl begreiflich, wenn gar mancher kenntnisreiche Mann, der auch über den gehörigen Teil von Gemeinsinn verfügt und diesen bei sonstigen Gelegenheiten, in privaten und öffentlichen Ehrenämtern betätigt, sich von der Politik fernhält und selbst auf das wichtigste Staatsbürgerrecht, das Wahlrecht, verzichtet. Hat er doch genügend Sorge und Aufregung in der Erledigung seiner geschäftlichen und beruflichen Angelegenheiten, in der Fürsorge für seine auf seine ungeschwächte Arbeitskraft angewiesene Familie, um auch noch den Ärger und die Anfeindungen auf sich zu nehmen, die heute leider für so viele sich ergeben, sobald sie sich irgendwie politisch betätigen.

Besonders stark ist aus diesem Grunde die Abneigung vieler Mitbürger, und meistens gerade der besten und erfolgreichsten Geschäftsleute, gegen die bestehenden politischen Parteien und